

# Etappensieg für den Stern aus Stuttgart

Mercedes gewinnt an Image und holt zwei erste Plätze bei der Wahl der besten Autos 2010 – Nur VW und Audi schneiden besser ab

Es geht um Auszeichnungen, aber auch um Sehen und Gesehenwerden: Zum 34. Mal gab sich die Elite der Autobranche bei der Leserwahl von „Auto, Motor und Sport“ in Stuttgart ein Stelldichein. Vor allem Daimler-Chef Dieter Zetsche freut sich über das Ergebnis 2010.

VON PETRA OTTE

STUTTGART. Zetsche strahlt bereits, als er durch die Tür der Alten Reithalle in Stuttgart tritt. Sekunden später steht er im Blitzlichtgewitter, Journalisten halten dem Daimler-Chef Mikrofone unter die Nase. So ergeht es jedem, der in der Autoindustrie Rang und Namen hat, vor Zetsche sind VW-Chef Martin Winterkorn, Porsche-Vorstandsvorsitzender Michael Maier und Aufsichtsratschef Wolfgang Porsche an der Reihe. Die Devise lautet, nett zu sein: Ferdinand Piëch, der Aufsichtsratschef von VW, lässt sich gemeinsam mit seinem Cousin Wolfgang Porsche ablichten – beide haben sich während der Übernahmeschlacht VWs und Porsches leidenschaftlich bekriegt. Derweil frohlockt Zetsche über „steigende Verkäufe und bessere Ergebnisse“; sogar für die Snowboarderin, die ihm jüngst einen Schulterbruch eingebracht hat, hat er ein nettes Wort parat. „Meine Kinder fahren alle Snowboard, das Mädels hat das bestimmt nicht mit Absicht gemacht.“

Die Armschlinge braucht Zetsche nicht mehr, auch keine tröstenden Worte wie im Vorjahr: 2009 erreichte Mercedes in keinem der zehn Marktsegmente einen ersten Platz, jetzt gleich zwei. Den Flügeltürer SLS AMG kürten rund 97 000 Zeitschriftenleser knapp vor dem Audi A 8 zum besten Sportwagen, die neue E-Klasse zum mit Abstand besten Modell der oberen Mittelklasse. Mehr Lorbeeren heimsten nur Audi und VW ein, die je drei erste Plätze belegten. Mit 56,3 Prozent Zustimmung war der VW Polo absoluter Stimmenkönig, zudem landeten VW und Audi gemeinsam weitere viermal auf Rang zwei. Mercedes schaffte zudem zwei zweite und zwei dritte Plätze.

## Bei alternativen Antrieben gibt es hohe Erwartungen

An Beliebtheit eingebüßt haben vor allem Modelle der Autobauer Porsche und BMW, lediglich die BMW-Tochter Mini rangiert im gleichnamigen Segment ganz vorne. In fünf weiteren Kategorien reichte es für die Münchener lediglich zu zweiten und dritten Plätzen. Der Porsche 911, in den Vorjahren häufig ein Sieger, landete bei Cabrios und Sportwagen nur an dritter Stelle. Dafür schaffte der Viertürer Panamera nur Monate nach seinem Marktstart den Sprung an die Spitze der Luxusklasse – ein weiterer Preis für Stuttgart, den der Porsche-Chef gern entgegennahm. Außergewöhnlich: Dieser Meinung sind nicht nur Panamera-Fans



Auf der IAA zeigte sich Daimler-Chef Zetsche im Herbst vom neuen Flügeltürer überzeugt. Autofans kürten den SLS nun zum besten Sportwagen dpa

in Deutschland, sondern in elf weiteren Ländern. Die erfolgreichsten Importmarken sind Alfa Romeo, Aston Martin und Mini.

Neben dem besten Auto standen allgemeine Kriterien wie Markensympathie, Zuverlässigkeit und Umweltfreundlichkeit zur Wahl, auch dabei punktete Mercedes: Verglichen mit 2009 schätzten die Leser die Marke als deutlich zuverlässiger, umweltfreundlicher und fortschrittlicher in der Technik ein, zudem sammelte Mercedes Sympathiepunkte. Gewinner in den verschiedenen Kriterien war erneut Audi.

Dass manches Urteil indes auf viel Bauchgefühl beruht, zeigt sich bei alternativen Antrieben. Demnach erwarten die Kunden von Toyota und VW, dass diese als erste preisgünstige Elektroautos in Serie fertigen werden – beide Hersteller haben im Unterschied zu Mercedes aber noch kein Modell am Markt. Beim Hybridantrieb trauen die Autofans vor allem BMW, Audi und Mercedes führende Rollen zu – ausgerechnet der Hybrid-Pionier Toyota landet weit hinten.

Apropos alternativer Antrieb: Den Preis für die herausragendste technische Leistung bekam Mitsubishi für den Elektroflitzer i-MiEV. Der stand nicht nur zur Besichtigung vor der Halle, sondern soll Ende des Jahres in Deutschland käuflich sein.

## Vorschau

### Porsche-Aktionärstreifen lässt hitzige Debatten erwarten

Porsche sieht nach den jüngsten Absatzbrüchen Anzeichen für eine Erholung. „Wir rechnen mit einer leichten Verbesserung“, sagte Porsche-Aufsichtsratschef Wolfgang Porsche. Die Lage stabilisiere sich auf niedrigem Niveau. Im ersten Quartal waren die Erlöse um 30,5 Prozent eingebrochen, die Verkäufe um knapp 40 Prozent. Der neue Porsche-Holding-Chef Martin Winterkorn legt auf der Hauptversammlung am heutigen Freitag Zahlen des Sportwagenbauers fürs erste Halbjahr 2009/10 (31. Januar) vor.

Bei dem Aktionärstreifen dürfte die Frage im Mittelpunkt stehen, warum sich Porsche so fatal verhalten hat. Vor allem Ex-Chef Wendelin Wiedeking wird dafür herbe Kritik einstecken müssen. Der Manager wird aber nicht bei dem Treffen erwartet. Die Entlassung Wiedekings und seines damaligen Finanzvorstands Holger Härter fürs Geschäftsjahr 2008/09 soll wegen laufender Ermittlungen verschoben werden. Aktionäre fordern, die Ex-Vorstände nicht zu entlasten.

Die Staatsanwaltschaft prüft Vorwürfe der Marktmanipulation. Die Stuttgarter hatten sich mit schwer durchschaubaren Aktiengeschäften vor zwei Jahren die Mehrheit an VW gesichert und den Kurs zeitweise in schwindelerregende Höhen getrieben. Am Ende häuften Wiedeking und Härter gewaltige Schulden an und mussten Ende Juli 2009 ihren Hut nehmen.

Nach der missglückten Übernahme war der Wüstenstaat Katar mit zehn Prozent bei Porsche eingestiegen. Nun will das Emirat auch im Kontrollgremium Einfluss: Die Aktionäre sollen Scheich Jassim Bin Abdulaziz Bin Jassim Al-Thani zum Aufsichtsrat wählen.

Streit dürfte es auch darüber geben, dass der Sportwagenbauer trotz der Milliardenverluste im abgelaufenen Geschäftsjahr Dividende zahlen will. Möglich wird das, weil Porsche eine Milliarde Euro aus seinen Rücklagen nimmt und so einen Bilanzgewinn von 8,2 Millionen Euro ausweist. (dpa)

# Pressen-Hersteller Schuler steigt in die Windkraft ein

Produktion im Erfurter Werk – Nach herben Rückschlägen im Kerngeschäft Jobabbau aber beendet

VON WALTHER ROSENBERGER

STUTTGART. Nach einem harten Geschäftsjahr mit roten Zahlen und umfassenden Jobstreichungen wagt der Göppinger Schuler-Konzern einen Neustart und steigt ins Windenergiegeschäft ein. Damit wäre der Pressenspezialist gleichzeitig der erste Windanlagen-Bauer im Südwesten.

Der tief in den roten Zahlen steckende Pressenhersteller Schuler nutzt die Krise, um seine Abhängigkeit vom darbenenden Automobil- und Zuliefersektor deutlich zu reduzieren. 2013 werde man in die Serienfertigung von Windanlagen einsteigen, sagte Schuler-Chef Jürgen Tonn in Stuttgart. Nach rund vierjährigem Vorlauf sei die Entwicklungsarbeit weitgehend abgeschlossen. Insgesamt habe man einen „niedrigen zweistelligen Millionenbetrag“ investiert. Ein

Prototyp mit einer Leistung von 2,7 Megawatt soll im Herbst dieses Jahres in Testbetrieb gehen. Mittelfristig sei es das Ziel, rund 100 Anlagen pro Jahr zu verkaufen. Das entspräche einem geschätzten Umsatz von 300 bis 350 Millionen Euro – gut ein Drittel des heutigen Werts.

Produziert werden die Windräder nach Angaben des zuständigen Vorstands, Joachim Beyer, aus Platzgründen im Erfurter Schuler-Werk. Bei der Entwicklung habe man auf Erfahrungen aus dem Großpressenbau zurückgreifen können. So basiere etwa der Antrieb, sowohl von Pressautomaten, als auch von Windkraftanlagen auf derselben Technologie. Bei seinen Windanlagen setzt Schuler auf getriebelose Antriebe und Permanent-Generatoren. Die Technologien gelten als besonders wartungsarm und werden nur von wenigen Konkurrenten, etwa

Enercon oder dem dänischen Weltmarktführer Vestas, eingesetzt. Gegenüber herkömmlichen Anlagen geht Schuler von einer höheren Effizienz aus.

Allerdings birgt der neu eingeschlagene Weg auch Risiken. Im Markt für Windenergie sind viele Claims schon abgesteckt. Für Neulinge sei der Markteintritt gegen etablierte Konkurrenten schwierig, sagte Ulf Gerder vom Bundesverband Windenergie.

Bei der Fertigung von Pressen will sich Schuler breiter aufstellen und auch Anlagen zur Verpackungsproduktion liefern. Insgesamt liefen die Geschäfte im Geschäftsjahr 2008/09 (Stichtag: 30. September) schlechter als erwartet. Der Umsatz sank im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent auf 823 Millionen Euro. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) war mit Minus 44 Millionen Euro tiefrot (Vorjahr: +36,7). Der Auf-

tragseingang sank um gut 41 Prozent auf rund 591 Millionen Euro. Da viele Aufträge bei Großanlagenbauern erst im folgenden Geschäftsjahr abgearbeitet werden, sind die Prognosen für 2009/10 nicht allzu rosig.

Man erwarte eine „langsame Erholung“, sagte Tonn. Der Auftragsseingang habe sich mittlerweile stabilisiert. Mit roten Zahlen rechnet Schuler allerdings auch 2009/10.

Weiterer Personalabbau sei dagegen nicht geplant. Im vergangenen Geschäftsjahr hat Schuler den Abbau von rund 600 Jobs beschlossen, 360 in Deutschland. Dadurch werde die Beschäftigtenzahl im Konzern unter die 5000er-Marke fallen, sagte Tonn. Mindestens bis Ende September werde kurzgearbeitet. Die Auszahlung des Urlaubsgelds wird verschoben oder gekürzt und zunächst nur ein Sockelbetrag ausgezahlt.

# Herber Schrumpfungprozess bei Alno in Pfullendorf

Im oberschwäbischen Stammwerk fallen weitere 450 Jobs weg – Küchenmöbel-Branche kämpft seit Jahren mit Problemen

VON MARC HERWIG

PFULLENDORF. So schnell kann's abwärtsgehen mit einem Standort: Innerhalb von 15 Jahren wird bei Alno in Pfullendorf aus einem der wichtigsten Werke der deutschen Küchenmöbel-Industrie eine kleine Fabrik. Von den einst mehr als 2000 Arbeitsplätzen bleiben nach der jetzt angekündigten Entlassung von 450 Angestellten 200 übrig. Für das strukturschwache Oberschwaben eine Katastrophe, doch für die Küchenmöbelbranche ist das nicht untypisch.

Seit Jahren kämpfen viele Küchenmöbelbauer mit Problemen. Die Wirtschaftswunderjahre, als die Einbauküche zum Statussymbol wurde, und die extrem umsatzstarken Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung sind vorbei. In Deutschland werden weniger Häuser gebaut, und eine einmal eingebaute Küche geht nicht nach zehn, 15 Jahren kaputt. „Der Inlandmarkt stagniert

seit Jahren, das hat zu einem extrem starken Verdrängungswettbewerb zwischen den Herstellern geführt“, sagt Lucas Heumann, Hauptgeschäftsführer des Verbands der Deutschen Küchenmöbelindustrie (VdDK) in Herford. Eine Reihe von Marken seien zuletzt in die Insolvenz gegangen und teilweise vom Markt verschwunden. Derzeit gebe es gut 14 700 Arbeitsplätze in den 60 Betrieben der deutschen Küchenmöbelindustrie. Von Januar bis November 2009 setzte die Branche 3,4 Milliarden Euro um, 9,9 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Die Blicke richten sich ins Ausland: In China und Indien, aber auch in Europa sind Küchen noch gefragt. Doch Alno hat im wichtigen Auslandsgeschäft zahlreiche Probleme. Im Juni 2009 gab Vorstandschef Jörg Deisel das Ziel aus, den Auslandsanteil am Umsatz innerhalb von drei Jahren von einem Drittel auf die Hälfte zu steigern. Doch wenig später musste das Unternehmen ein-

nen Einbruch im Auslandsgeschäft um 19 Prozent fürs erste Halbjahr 2009 vermelden.

Der Wirtschaftsstandort Pfullendorf mit 13 000 Einwohnern hat unter den Schwierigkeiten bei Alno heftig gelitten. Im Zeitraum zwischen 1998 und 2013 sind bei Alno rund 2000 Jobs verloren gegangen bzw. gehen noch verloren. Bisher hätten die meisten Entlassenen schnell einen neuen Job gefunden, sagte Bürgermeister Thomas Kugler. Das werde diesmal deutlich schwerer werden, denn in vielen Betrieben wird kurzgearbeitet. Auch die Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben blickt mit Sorge auf die Region. Zu viele Unternehmen sind in den vergangenen Jahren in Ballungszentren abgewandert. Ein Patentrezept, wie Oberschwaben als Wirtschaftsstandort attraktiver werden kann, hat niemand.

Und nun streicht Alno in Pfullendorf weitere 450 von 650 verbliebenen Arbeitsplätzen. Die komplette Serienproduktion von

Küchen der Marke Alno wird bis 2013 ins westfälische Enger verlagert. Dort sollen neben den bestehenden 560 Jobs 200 neue entstehen. Konzernweit sinkt die Mitarbeiterzahl dadurch von 1900 auf 1650.

Deisel zufolge bietet die Neuausrichtung auch für Pfullendorf eine Chance. „Wir machen Pfullendorf zum Produzenten für das Premium-Segment.“ Während die Serienfertigung dort nicht konkurrenzfähig gewesen sei, könnten die verbleibenden 200 Mitarbeiter mit der Fertigung von hochpreisigen Küchen den Standort profitabel machen.

Alle vier Standorte der Alno-Gruppe in Pfullendorf, in Enger, im sauerländischen Brilon und in Coswig-Klieden in Sachsen-Anhalt müssten sich in den kommenden Jahren behaupten. „Wir werden uns genau angucken, wo wir Geld verdienen“, sagte der Vorstandschef. 2012 und 2013 soll entschieden werden, ob Alno-Standorte komplett geschlossen werden.

# Toyota weitet Rückrufaktion auf Europa aus

In Millionen Fahrzeugen blockiert das Gaspedal

KÖLN/TORRANCE (dpa/apn). Die Pannenserie bei Toyota weitet sich zu einem globalen Desaster aus. Wegen der möglicherweise blockierenden Gaspedale plant der weltgrößte Autohersteller nun auch eine Rückrufaktion für den gesamten europäischen Markt. In Deutschland sei das Gaspedal bisher nicht gemeldet worden, erklärte ein Sprecher von Toyota Deutschland. Verunsicherte Kunden könnten ihren Händler aufsuchen. „Es wird einen Rückruf geben, das steht fest, die Rückrufaktion ist aber noch nicht angelaufen, weil wir noch immer keine Klarheit haben“, sagte Toyota-Sprecherin Susanne Knechtges. Es werde weiter geprüft, in welchen Modellen die problematischen Pedale des US-Zulieferers CTS eingebaut seien und um welche Produktionsjahre und Stückzahlen es gehe.

In Europa ist Toyota auf fast allen Märkten vertreten und hat 2009 insgesamt gut 882 350 Fahrzeuge verkauft, davon knapp 138 500 in Deutschland. In den USA waren es 1,8 Millionen. Klemmende Gaspedale und sich verkeilende Fußmatten könnten unzählige Autosinsassen gefährden, so die Befürchtung. Momentan sind in den USA insgesamt rund sechs Millionen Wagen von den Mängeln betroffen; in einigen Modellen treten die zwei Defekte parallel auf.

Die Sprecherin sagte, Toyota baue Gaspedale von mehreren Zulieferern ein, aber nur die Pedale des US-Herstellers könnten möglicherweise blockieren. Obwohl die in Europa verkauften Fahrzeuge fast alle auch in Europa produziert werden – in Frankreich, England, Tschechien und Polen –, prüft das japanische Unternehmen sicherheitsshalber auch, ob in diesen Wagen die unsicheren Pedale eingebaut worden sein könnten.

In den Vereinigten Staaten sind bereits vor einigen Tagen Verkauf und Produktion von acht Modellen mehrerer Baujahre gestoppt worden.

# Benzinpreis heizt Teuerung im Südwesten an

STUTTGART (lsw). Anziehende Kraftstoffpreise führen zu höheren Preisen in Baden-Württemberg. Die jährliche Teuerungsrate stieg im Januar auf 0,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat. Wie das Statistische Landesamt mitteilte, gingen die Preise – verglichen mit dem Vormonat – dagegen um 0,6 Prozent zurück. Tiefer ins Portemonnaie greifen mussten die Verbraucher für Super- und Dieselpetrol, die 16,8 beziehungsweise 7,0 Prozent teurer waren als noch vor einem Jahr. Auch Heizöl schlug mit einem Preisanstieg von 4,5 Prozent zu Buche. Rückläufig waren unterdessen Gas- und Fernwärme-Preise mit einem Minus von 19,0 und 11,0 Prozent. Für Nahrungsmittel mussten die Verbraucher weniger ausgeben (minus 2,4 Prozent). Besonders günstig konnten sie Gemüse (minus 8,7 Prozent) einkaufen. Wohnen wurde dagegen um gut ein Prozent teurer.

Anders sah es im Vergleich zum Dezember 2009 aus: Da legte der Preis fürs Heizöl um 7,7 Prozent zu, für Kraftstoffe um 4,2 Prozent. Auch Nahrungsmittel kosteten mehr. Schnäppchen waren bei den Pauschalreisen zu finden, die sich um 18,6 Prozent verbilligten. Auch für Übernachtungen im Südwesten musste weniger (minus 16,1) bezahlt werden.

## Telefontarife

### Festnetz Ausland (Call-by-Call) Montag-Sonntag 0-24h

Land	Anbieter / Vorwahl	Cent pro Minute
Frankreich	010017* / 01 00 17	1,60
Griechenland	010017* / 01 00 17	1,80
Großbrit.	01054* / 0 10 54	1,30
Italien	TelCon* / 01 00 29	1,10
Kroatien	Linecall* / 0 10 67	2,10
Niederlande	TelCon* / 01 00 29	1,60
Österreich	01058* / 0 10 58	1,60
Polen	TelCon* / 01 00 29	1,60
Portugal	010017* / 01 00 17	1,60
Schweiz	01029* / 0 10 29	1,40
Serbien	Linecall* / 0 10 67	6,10
Slowakei	01030* / 0 10 30	1,70
Slowenien	Dialmex* / 0 10 27	1,70
Spanien	010017* / 01 00 17	1,65
Tschechien	TelCon* / 01 00 29	1,55
Türkei	Dialmex* / 0 10 27	1,70
USA	Linecall* / 0 10 67	1,50

\* Anbieter mit kostenloser Tarifansage, Ohne Gewähr, da kurzfristige Preisänderungen möglich. Alle Anbieter – Minutentakt.

Weitere Infos: [www.stuttgarter-nachrichten.de/telefon](http://www.stuttgarter-nachrichten.de/telefon)  
Quelle: biallo.de Stand: 28.01.2010